

Stephan Schultz

Kurtze Nachricht betreffend eine Reise in die Turkey von 1752-1756

[Halle]: [Institutum Judaicum et Muhammedaicum], [1756?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn884524566>

Druck Freier  Zugang



Kurze Nachricht
betreffend
eine Reise in die Türlen
von 1752 bis 1756.



Psalm 124, 8.

Unserer Hilfe stehet im Namen des HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat. Mit dem Wort, Unsere, deutet der Geist Gottes auf alle wahre Glieder der Kirche Christi; von einem jeden Gläubigen aber ins besondere heist es: Ps. 21, 2. Meine Hilfe stehet im Namen des HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat.

Diese im Namen des HErrn stehende Hilfe habe ich auf meinen bisherigen Reisen in Europa vielfältig erfahren: indem der HErr iederzeit Gnade zur Reise gegeben, so, daß dem Jüdischen Volk dieses unsers Welttheils, so weit man hat kommen können, das Wort von der Versöhnung ist vorgehalten worden. Da aber der Zwel des Jüdischen Instituti auch dahin gehet, daß den Juden überall, sie seyen in Europa, Asia, Africa oder America, der Friedensantrag gethan werde; so wurde es vor fünf Jahren beschlossen, daß eine Reise in den Orient geschehen möchte; welcher Entschlus auch durch Gottes Gnade zu Stande kam; so, daß ich mich, nebst meinem damaligen

Da-1009 (4)⁴³ X

Reises

Reisegefährten, dem Herrn A. F. Woltersdorf,
im Jahr 1752. den 3ten May, unter Betrachtung
der oben angeführten Worte aus Ps. 124.
und 121. auf den Weg nach dem Orient machte.

Unsere Reise geschah von Halle über Jena,
Coburg, Hildburghausen, Bemberg,
Nürnberg nach Regensburg. Hier setzten
wir uns auf die Donau, und fuhren über Passau
nach Wien; von da reiseten wir über Graitz,
Trieste und Venedig nach Ancona.

Von hier fuhren wir unter Holländischer
Flagge in dem Adriatischen Meer bald auf der
Illyrischen, bald auf der Italianischen Seite
hin und her. Ben Brundusio wurden wir
durch einen Sturm in den Hafen getrieben; gin-
gen aber nach 2 Tagen wieder in die See, und ka-
men in den Archipelagum. In Vatica, so
Serigo gegen über lieget, mußten wir abermal
wegen des Sturms einlauffen: er war so heftig,
daß wir in dem Hafen selbst, wie auch andere
Schiffe, etliche Anker verloren, und wir auch
sonst dabey unseres Lebens nicht sicher waren.
Da es endlich nach etlichen Tagen wieder stille
geworden: fuhren wir weiter durch den Archipeo-
lagum; und kamen nach Miconi, einer Insel,
welche nur von Griechen bewohnet wird. Hier
blieben wir über 8 Tage, weil einige hiesige grie-
chische Kaufleute mit ihren Waaren ausstiegen. Mit
diesen hatten wir, wie vorher im Schif, also auch
besonders hier in der Stadt einen guten Umgang:
und wurde uns alhier nicht nur von ihnen, sondern
auch von den andern Einwohnern, viele Liebe er-
wiesen.

wiesen. Ferner fuhren wir bis Chios, und von dorten, bey gutem, doch nicht starken Winde volkends nach Smyrna; alwo wir am 25ten November des besagten 1752ten Jahrs ankamen; blieben aber an gedachtem Tage noch auf dem Schif, weil es Abend war. Des folgenden Tages gingen wir in die Stadt; und also traten wir, Gott Lob! gesund und wohl behalten in Asien ein. Diese Stadt enthielt vormals eine von den sieben Gemeinden, an deren Bischöfe JESUS seine Hirtenbriefe durch Johannem hat schreiben lassen, Offenb. Joh. 2, 8. und stehet noch alleine in einem blühenden Zustand, da die andern sechs entweder ganz verwüstet, oder doch schlecht beschaffen sind. Hier wurden wir von den Consuln, Kaufleuten, und andern Europäern liebreich bewillkommet.

Nach drey Wochen fuhren wir mit einem Türkischen Schif über Tinedos, durch die Dardanellen, nach Constantinopel: alwo wir am 1sten Dec. ankamen. Hier hielten wir uns über 4 Monate auf, genossen von den Gesandten einiger Europäischen Höfe Schutz, und andere vielfältige Liebe.

Der Schwedische Gesandte verschafte uns einen Türkischen Kaiserlichen Paß; nach dessen Empfang, wir mit einem Türkischen Schif nach Smyrna zurück gingen. Nach 6 Wochen fuhren wir von hier über Stankio (hat sonst Co geheissen, Apost. Gesch. 21, 1.) nach Alexandrien in Egypten; und dann weiter nach Rosetto; ferner auf dem westlichen Arm des Nilstroms nach Groscairo und wieder zurück auf dem

östlichen Arm des besagten Stroms nach Das
miata.

Aus Egypten führen wir, nach einem fünf
monatlichen Aufenthalt, über Cyprus nach
Alerandretta; ferner über Antiochia durch den
Orontem, (zwischen welchem Fluß und An-
tiochia wir zwar von den Turden, welches
ein in diesen Gegenden herumsehweifendes räus-
berliches Volk ist, angefallen, aber durch Hülf-
fe eines Samariters befreuet wurden:) nach
Aleppo; und begaben uns in der Gegend wei-
ter bis gegen Mesopotamien.

Von Aleppo reiseten wir über Lattakia,
oder Laodicea in Syrien, wo wir abermal wi-
der den Anfall der Turden, durch Gottes
Macht, beschützet wurden, nach Joppen; so
dann über Arimathia nach Jerusalem. Herr
Woltersdorff blieb wegen seiner Unpäßlichkeit
in der Stadt; ich aber ging mit der Caravane
durch einen gefährlichen und beschwerlichen Weg
nach Jericho, an den Jordan; an das todte
Meer, und dann nach Bethlehem und so wei-
ter in Judäa.

Nach 6 Wochen reiseten wir von Jerusa-
lem nach St. Jean d'Ucre oder Ptolomais,
(Apostelgesch. 21, 7.) welche Stadt der Spi-
tze des Berges, Carmel, gegen über in einer
angenehmen Ebene lieget. Sie war eine Grenz-
stadt des Stammes Asser, Richt: 1, 31. wurde
von der Beschaffenheit der Gegend vor Alters
Akko genennet; und so heißt sie auch noch heu-
tiges

tiges Tages bey den Arabern Akkâ: die
Johanniter, welche sich jetzt zu Malta aufhalten,
nenneten sie Acce, oder St. Jean d'Acce.
Ihr Gefilde stößet an das Blachfeld, Esdrelom,
und an das Gebürge von Tyrus und Sidon.
Alhier wurde die Geschwulst an dem rechten
Bein des Hn. Woltersdorfs, an welchem er
seit einigen Wochen gelitten, und den die Mes-
sias zu Jerusalem nicht öfnen wolten, geöfnet;
dabey er in dem Hause des Englischen Consuls,
Herrn Richard Usgate, liebevolle Verpflegung
genoss.

Ich besuchte indessen die Berge, Carmel,
Gilboa, Thabor, wie auch das Gebürge bey
Tyrus und Sidon; das Gefilde Sabulon und
Esdrelom; das Thal Sichem; ingleichen
Nazareth, Tiberius, Cana in Galiläa, Na-
in, Bethulia u. s. f. Bey der Bereisung dies-
ser Dertter sind mir manche Stellen in der Schrift
deutlicher geworden; als 1. E. Amos 9, 2. wo
die Spitze des Berges Carmel als ein besonders
bequemer Ort zur Verbergung beschrieben
wird; dabey man gedencken möchte, warum
nicht vielmehr der Berg Libanon, oder sonst ein
großes Gebürge genennet werden. Darauf ist
nun die Antwort, daß, so weit ich die Gebürge
in Judäa, Galiläa, bey Tyrus und Sidon, auch
den Libanon bereiset, ich in keinem derselben so
viele, und mit so engen Eingängen versehene
Felsenhölen angetroffen habe, als in dem Berge
Carmel; wo der gesuchte, wenn er kaum 10
Schritte von dem Suchenden ist, entzwischen
und sich verbergen kan. Ich blieb in dieser Ge-
gend

gend und in Ptolomais bis an das Lebensende meines lieben Woltersdorfs; und hatte vielfältige Gelegenheit, unter allerley Volk etwas Gutes zu wirken: besonders unter den Arabern, von deren Schichen, oder adelichen Herrn, ich in ihren Wohnungen liebreich bewirthe, und begierig angehört wurde; indem ich ihnen oft aus der heiligen Schrift in Arabischer Sprache etwas vorlas, und darüber zu ihrer Erbauung Anmerkungen machte.

Nach der Beerdigung meines Gefährten, setzte ich allein die Reise fort über Beruth nach Damascus, von da auf das Gebürge Libanon, ferner nach Tripolis in Syrien; auf den Hügel des Berges Libanon, wo die berühmten Cedern sind; so dann über Sidon und Tyrus wieder nach Ptolomais.

Nun ging ich zurük über Cyprus, Rhodus, Satalia und Chios nach Smyrna. An welchem letzteren Orte ich mit einer Predigt öffentlich Abschied nahm: und darauf durch den Archipelagum über Ragusa nach Trieste, von da nach Giume; dann nach Venedig, und ferner durch Tyrol über Augsburg, Regensburg Nürnberg Leipzig nach Halle zurük ging: alwo ich am 16 October 1756. und also nach fünfthalb Jahren, von einer aus mehr als zweytausend Meilen bestehenden Reise, wiederum glücklich anlangete.

Mein Hauptzweck, auffer obgedachten allgemeinen, auf dieser ganzen Reise war, zu unter-

tersuchen: theils, ob man in diesen Ländern Arbeit finde? theils, wie sie anzugreifen sey? wie weit diese beide Fragen von der Erfahrung beantwortet worden, wird in den Berichten des Herrn D. Callenbergs zu seiner Zeit mit mehreren zu ers sehen seyn; dabey auch manche andere Anmerkungen vorkommen werden: so, daß diese Stücke der Berichte hoffentlich zugleich eine nicht unnütze Orientalische Reisebeschreibung werden abgeben können, und vielleicht der Anfang seyn möchten, zu mehreren Nachrichten solcher Art; wann der HERR diese, nicht ohne viele Gefahr, Mühseligkeit und schweren Prüfungen, aufgethane Thür offen zu halten, und einen weitem Eingang durch dieselbe zu veranlassen und zu fördern sich in Gnaden und Barmherzigkeit gefallen liesse. Uebrigens ist dis gemiß: der Arbeit ist viel, aber der Arbeiter sind wenige. Wer beten kan, der bete, daß der HERR selber Arbeiter in seine Ernte senden möge. Ich aber, in Hofnung, daß der HERR, welcher mich auch auf dieser langwierigen Reise aus so mancher Gefahr zu Wasser und zu Lande errettet hat, wenn ich noch weiter reisen sol, mir einen Gefährten nach seinem Sinne geben werde, vereinige mein Flehen mit der Kirche GOTTES, und sage: HERR! das Werk deiner Hände wollest Du nicht lassen! Amen!

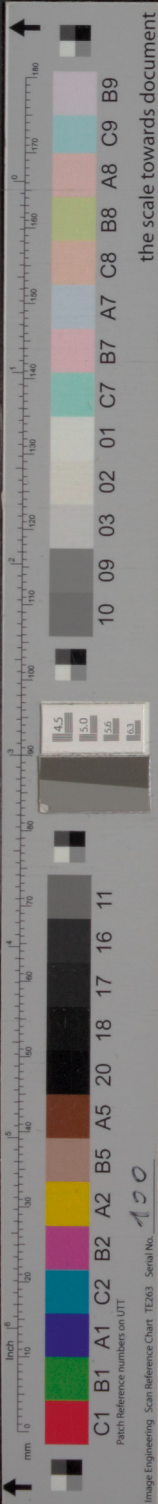
Zolle, aus dem Hause
des Herrn D. Callenbergs,
den 25 Novemb.

1756.

Steph Schulz
Sanftmuth Sieget
Matth. 5, 5
Anhang

Anhang
aus Siegmund Hofmanns,
Consistorialen und Predigers in Zelle,
Schwer zu bekehrendem Judenherz
1699. S. 175, 2c.

Wie man denn überhaupt in dem ganzen Kirchenstaat
des Römischen Papstes, in welchem sich die Ju-
den in unzehlicher Menge aufhalten, um ihre Be-
kehrung sich nicht gros bekümmert: darüber sich viele mäch-
tig ärgern; wann sie sehen, daß, da man in der Römischen
Kirche zu Bekehrung der Heiden so große Mühe und Unko-
sten anwendet, und so schwere und gefährliche Reisen über
das große Weltmeer thut, man doch die Bekehrung der
ungläubigen Juden, die gleichsam in dem Schoos der
päpßlichen Lande sitzen, mit der Geislichkeit oft ganz ver-
träulich umgehen, fast täglich bey den Mönchen sich ein-
finden, und ihren Handel auch mitten in den Klöstern
treiben, so gar wenig achtet. Es sind ja die Juden durch
die ganze Welt zerstreuet, 2c. daß aber zu dero Bekehrung
jemals ein Missionarius aus der Römischen Kirche abge-
fertiget worden, wie zu den ungläubigen Heiden geschehen,
und täglich geschieht, wird man schwerlich gehöret haben.
Man pfleget (zu) dero Behuf wol den großen Nutzen, den
der Römische Papst von den Juden alljährlich bebet, an-
zuführen, um des willen man die Juden auf keinerley Wei-
se bedrängen wil, 2c. Es hat die verwitwete Landgräfin
von Hessencassel, Elisabetha, ein löbliches Werk gethan,
2c. Warum wil man (protestantischer Seits) solchem
glorwürdigen Exempel nicht nachfolgen? Aber es achet,
wie der Herr Soornbek klaget: fatendum 2c. das ist:
Man muß die rechte Wahrheit sagen: wir thun
hierbey alle nicht, was wir sollen, und ver säumen
insgesamt unsere Schuldpflicht. Die Christen
sind dermassen mit Bändereyen und Streithändeln
beladen, daß sie kaum noch etwas (von) Gedanken,
Vermögen oder Zeit übrig behalten, auf dieses
allerwichtigste und allerheiligste Werk der Juden
ihre Bekehrung, sich einst rechtschaffen zu besinnen.
Ach! daß man solchen Zustand genugsam beklagen könnte!



man in diesen Ländern Ar-
 e sie anzugreifen. sey? wie
 von der Erfahrung beanta-
 n den Berichten des Herrn
 iner Zeit mit mehreren zu era-
 manche andere Anmerkun-
 n: so, daß diese Stücke der
 zugleich eine nicht unnütze
 schreibung werden abgeben
 t der Anfang seyn möchten,
 ten solcher Art; wann der
 e viele Gefahr, Mühselig-
 kungen, aufgethane Thür
 einen weitem Eingang
 nlassen und zu fördern sich
 mherzigkeit gefallen liesse.
 miß: der Arbeit ist viel,
 d wenige. Wer beten kan,
 Er selber Arbeiter in seine
 Ich aber, in Hofnung,
 elcher mich auch auf dieser
 us so mancher Gefahr zu
 de errettet hat, wenn ich
 ol, mir einen Gefährten
 eben werde, vereinige mein
 he GOTTES, und sage:
 k deiner Hände wollest Du

Zause
 enbergs,
 mb.

StapfSchultz
 Sanftmuth Sieget
 Matth. 5, 5
 Anhang